

Die Wiener Obst- und Gemüsemärkte in dieser Woche.

Die Lage auf den Wiener Märkten hat sich insofern wenig geändert, als die Gärtner nach wie vor die Märkte nur sehr spärlich besuchen. So hatten sich in den letzten Tagen auf dem Naschmarkte nur 8, 10 bis 15 Gärtner eingestellt, ausnahmsweise konnten an zwei Tagen 20 und 25 Gärtner gezählt werden. Selbst ungarisches Gemüse zu hohen Preisen kam in den letzten Tagen in geringeren Mengen an. Obwohl aber die Gesamtankünfte dadurch sehr gering sind — eine kürzlich veröffentlichte Statistik hat ergeben, daß die Beschickung der Wiener Märkte im Vergleiche zum Vorjahre weit zurück bleibt — kann man nicht sagen, daß das Angebot nicht der Nachfrage entspricht, sondern daß die Preise nicht der Kaufkraft der großen Menge entsprechen. Die Händler sind infolgedessen oft gezwungen, die ungarische Ware unter dem Gestehungspreise zu verkaufen, aber selbst diese Preise sind noch viel zu hoch. Grüne ungarische Fisiolen stellen sich noch immer auf 4 K. 40 H. per Kilogramm, kommen allerdings dem Händler oft bis 5 K. per Kilogramm. Ähnlich verhält es sich mit den Paradiesäpfeln. Desto größeren Andrang gibt es natürlich, wenn vereinzelt verhältnismäßig billiges Gemüse verkauft wird. Auf dem Naschmarkte gelangen täglich einige tausend Kilo hiesiger grüner Erbsen mit Hülsen zum Preise von 1 K. 66 H. per Kilogramm zum Verkauf, die natürlich reizenden Absatz finden. In der Viktualienmarkthalle im dritten Bezirke gelangten heute zum drittenmale grüne Bohnen zum Preise von 44 Heller per Kilogramm zum Verkauf, die trotz beschränkter Abgabe natürlich nicht entfernt zur Deckung des Bedarfes reichen. Diese Fisiolen wurden von der „Geos“ geliefert, welche bei Abgabe des Anbauamens die Produzenten zur Lieferung zu diesem Preise verpflichtet hat. In nächster Zeit soll eine Ermäßigung der Preise für ungarisches Gemüse dadurch herbeigeführt werden, daß marktamtlicherseits den Händlern Richtpreise angegeben wurden, zu welchen sie in Ungarn einkaufen dürfen. Die Jahreszeit ist jetzt so vorgeschritten, daß es die Produzenten die Ware nicht mehr zurückhalten können. Es dürfte daher auch den hiesigen Händlern möglich sein, mit den neuen Richtpreisen, die natürlich weit niedriger sind, als die bisher bezahlten Preise, durchzudringen — wenn nicht durch diese Maßnahme das Gemüse vom Markt verschwindet. Doch ist es, wie gesagt, den Produzenten mit Rücksicht auf die

vorgeschrittene Jahreszeit nicht mehr möglich, auf die Dauer mit der Ware zurückzuhalten, um ständig so enorme Preise wie bisher zu erzielen.

Dagegen ist es noch sehr fraglich, ob die Errichtung der zwei Märkte im Zentrum der Wiener Gemüsegärtner von Erfolg begleitet sein wird, da bisher kein Beschiebungszwang eingeführt wurde. Die gewiß zweckdienliche Beistellung von elektrischen Zügen von Pörgau und Simmering nach Wien mußte vor einiger Zeit ja bekanntlich eingestellt werden, da die Transportgelegenheit von den Gärtnern überhaupt nicht benutzt wurde.

Zwiebeln, die in letzter Zeit auch nur in geringen Mengen auf die Wiener Märkte kamen, dürften bereits in den nächsten Tagen in großen Quantitäten hier eintreffen und sich weit billiger stellen, da in den Produktionsorten, namentlich aber in Mafko, starke Preisrückgänge eingetreten sind.

Obst kommt gleichfalls fast nur aus oder vielleicht richtiger gesagt über Ungarn in größeren Mengen auf den Wiener Markt. Die Preise sind andauernd enorm hoch. Die Hinaufsetzung der Höchstpreise für hiesige Johannisbeeren hat bis jetzt zu keiner besseren Beschickung der Märkte mit diesem Artikel geführt. Es wird allgemein darüber Klage geführt, daß die Verödung der Märkte darauf zurückzuführen ist, daß die Produzenten der Mühe des Marktbesuchens dadurch entzogen werden, daß die Käufer den Produzenten ausfinden und beim Einkauf die festgesetzten Preise überschreiten. Dieses Vergehens sollen sich nicht nur Betarbeiter sondern auch Verbraucher schuldig machen. Nachdem, wie verlautet, die Höchstpreise für Marmelade auf Grund der geltenden Höchstpreise für Obst festgesetzt werden sollen, ist es nicht verständlich, da die Marmeladefabrikanten gleichfalls die Höchstpreise überschreiten. Allerdings wird man auch darangehen, separate Höchstpreise für Marmelade aus ungarischem Obst und Marmelade aus hiesigem Obst festzusetzen, was ja mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Preise gerechtfertigt ist, doch wird es selbst an Hand der Frachtscheine und Fakturen schwer sein, genau festzustellen, welche Mengen aus Ungarn und welche Quantitäten hier, selbstverständlich zum festgesetzten Höchstpreise, gekauft wurden, da viel mit der Achse zugeführt wird, andererseits große Mengen bei Auktionen ohne Angabe der Menge, die sich oft auch noch gar nicht abschätzen läßt, gekauft werden.

An verhältnismäßig billigem Obst standen eigentlich nur die böhmischen Kirschchen zur Verfügung, von welchen aber täglich nur 200 bis 400 Körbe einlangen, welche auf alle Wiener Märkte gleichmäßig verteilt werden. Der Preis für diese Kirschchen beträgt bis 1 K. 46 H. per Kilogramm.

Die ungarische Gemüse- und Obstzentrale.

Aus Budapest wird uns telegraphiert: Auf Grund einer jüngst erlassenen Ministerialverordnung konstituierte sich heute die Landes-Grünzeug-, Gemüse- und Obstverkehrs-Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 2 Millionen Kronen zu dem Zwecke, die im Zusammenhang mit der Anschaffung des notwendigen Gemüses und Obstes für den Bedarf der Militärverwaltung, der Zivilbevölkerung wie auch für die mit der Ausfuhr zusammenhängenden Agenden zu beforgen. Die Aktiengesellschaft darf keine gewinnbringenden Geschäfte abschließen. Die 2 Millionen Kronen Aktienkapital wurden vom Ackerbauministerium, der Hauptstadt, den Produzenten, Kaufleuten, Kontorverfabrikanten und Konsumenten gezeichnet. Der Generaldirektor der Aktiengesellschaft wird vom Präsidenten des Landesernährungsamtes ernannt werden.